

Homilie zu Lk 12,49-51
20. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
19.8.2001 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

schon wieder solch ein unmögliches Wort! Wer soll dies Evangelium begreifen? Es wird uns hergesetzt, hergeschleudert wie ein riesiger Felsbrocken, kaum zu umgehen und noch weniger zu übersteigen. Und so stehen wir davor, scheinbar hoffnungslos. Wer will das begreifen: "ein Feuer auf die Erde zu werfen", und "denkt nicht, ich sei gekommen, Frieden zu bringen, nein: Entzweiung". Die Worte, die da gesprochen werden, die geben uns freilich die Spur an, die wir gehen sollen, um am Ende doch zu verstehen, wovon die Rede ist.

Ich will es so sagen, schon wieder einmal: Unser ganzes Leben ist ein einziges Elend. Wenn da einige Freudentupfer sind, wo bleiben denn die am Ende? Und wenn es einem gut geht, dann denke er an die andern. Unser ganzes Leben ist ein Elend. Die Heiden schon haben das ganz klar in den Blick gefaßt: Sie packten dies Elend im Bild der Flut oder im Bild von Morast, "die Wasser steigen mir bis an den Hals" heißt es immer wieder in den Psalmen, oder "im Morast versinke ich am Ende". Wenn sich etwas sträuben wollte in uns gegen das, was ich gesagt habe, dann ergebe es sich und füge sich. Unser ganzes Leben, aufs Ganze gesehen, ist ein Elend. Flut also.

Nun der Blick auf Jesus. Man lese doch das Leben Jesu, man lese die Evangelien. Er ist zu uns hergestiegen in dieses Elend. Nennen wir die Stichworte noch einmal: Angst, Not, Sorge, Weinen, Schreien, Klage, Sterben, Tod und Grab. Er ist hergestiegen zu uns in unser Elend. Jetzt ist das Erste, was wir tun müssen, wenn wir uns nicht versperren wollen, daß wir nicht leugnen unser Elend, sondern mit unserm Elend zu Ihm hin uns fügen: Er bei uns, wir bei Ihm. Und dann darf sich, muß sich, wird sich etwas bewegen in uns. Und von Ihm wissen wir, er ist in diese Flut gänzlich eingetaucht, er ist ertrunken darin, er ging zu Tode darin. Und er ist aus dieser Flut ausgestiegen am Ende. Fragen wir nach dem Geheimnis: Wie ging das? Wie schaffte er das? Die Antwort kennen wir auch längst: Er warf sich mit allem, was er war, ins Vertrauen auf Gott den Vater. Nun ist es wieder an uns, nicht nur zu hören, sondern einmal wenigstens zu fassen versuchen, was Vertrauen in der Not ist, Vertrauen auf Gott den Vater. Wenn das Bild nicht so lustig wäre, würde ich sagen: Dann hast du in dir Luft wie ein Ball, den man tief hinunter ins Wasser drückt, und wenn man ihn losläßt, steigt er wieder nach oben. Der Mensch, der im Vertrauen ist, der wird zwar völlig untergetaucht in der Flut, aber er kommt hoch. Das Vertrauen auf Gott den Vater reißt ihn hoch aus der Flut. Im Blick auf Jesus sagen wir dann: Gott hat ihn nicht im Grabe liegen lassen, er hat ihn erweckt aus dem Tode, er ward ein Neugeborener, ein Neugezeugter, ein Kind, hat ein Leben - eins, das nicht stirbt, das von Gott dem

Vater her und dessen Treue her überlegen ist über die böse Macht der Flut, des Elends. Wir denken an die Auferstehung. Und jetzt ist das in der Welt passiert: Das zerreißt die Menschheit in solche, die entweder ignorieren, nichts wissen wollen, Dummköpfe sind, oder solche, die das staunend annehmen und annehmen und staunen, nie mehr loslassen, immer dran rummachen, nie damit fertig werden. Das ist dann der Vorgang unseres Glaubens. - Soweit das Bild von der Flut.

Und nun das Wort des Evangeliums. Jesus sagt: "Ich habe mit einer Taufe getauft zu werden" - das ist, wovon wir gesprochen haben - "und ich bin dazu da, gefaßt, ergriffen, hingerissen vom Wunsch, es möge doch endlich 'vollendet' werden", das heißt 'vollbracht werden'. Im griechischen Text steht hier dasselbe Wort wie das Wort Jesu am Kreuz: "Es ist vollbracht". Das ist Jesu Existenz. Er weicht nicht aus, er ist zu uns hergestiegen in unser Elend, macht es durch, versinkt darin, begreift es als Taufe, in der man zwar stirbt, aber neu lebt in einem Leben aus Trauen in Gott, den getreuen Vater. Das ist ein Geheimnis. Und da sind wir auch am Punkt. Was machen die Menschen mit diesem Geheimnis! Ich habe eben das harte Wort vom Dummkopf gesagt. Dummköpfe ignorieren es, whnen immer noch, in diesem Leben das Glück machen zu können, nur um am Ende dpiert dann doch im Grab zu liegen. Sehen Sie, da zieht man also nun angesichts der Auferstehung Jesu aufs neue das 'Los' seines Lebens, so heißt das Wort eigentlich, das mit 'Entzweiung' übersetzt ist. Man zieht nun das Los, Leben oder Tod. Leben oder Tod - whlet! Whlet das Leben!

Und das wird nun im andern Bild genannt: "Ich bin, der ich das durchgemacht habe, gekommen, ein Feuer auf die Erde zu werfen." Das ist zunächst der Blitz, der die Welt entzündet. Die alten Heiden haben gesprochen vom Weltenbrand, nebst der Flut vom Weltenbrand. Und das muß durchgemacht werden. Das ist nichts anderes als diese Krisis. Schauen wir näher hin: Der Blitz der Heiden, der da von ihrem vermeintlichen Baal geschleudert wird auf die Erde und die Erde in Brand setzt, das ist in Wahrheit der Sohn Gottes, der Menschensohn, der Messias, der da hergestiegen ist zu uns in unser Elend - auf andere Weise also der Blitz, das Feuer -, der das Feuer auf die Erde wirft. Er, er hat's begriffen: Und was wünschte ich denn mehr, als daß es schon brennte! Das ist das Bild.

Gehen wir noch tiefer - das sagt der Text zwar nicht, aber das liegt drinnen: Das Feuer Gottes, auf die Erde geworfen, das ist der Geist Gottes, in Jesus Christus da, zur Wirkung gekommen im Erstandenen. Dieser Geist Gottes, von Jesus Christus auf die Erde geworfen unter uns in unser Elend, der ist Feuer. Der nötigt zur Entscheidung, der bereitet Krisis. Da mußt du entweder ja sagen oder du bist der Dummkopf, der nein sagt. Das ist die Entzweiung. Oder positiv gesagt: So zieht nun jeder aufs neue das Los: den Tod oder das Leben. Whlet! Whlet das Leben!